

Volkszeitung

Nr. 95. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens, an den Sonntagen wird die reichhaltige Beilage „Welt und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus nach der Post Zl. 4.20, Ausland: monatlich Zl. 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Lodz, 109.

Tele. 36-66. Postfachkonto 63.508
Bestellungen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Werktagen des Geschäftsbesitzes täglich von 8 bis 5.
Belastungen des Geschäftskontos 10-45.

5. Jahrg.
Anzeigenpreise: Die halbspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die halbspaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen, falls einschlägliche Anzeigen ansetzen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Aufschlag.

Bestellen in den Buchhandlungen zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Legation:** W. Konecny, Barjagowa 16; **Stahel:** B. Schmalz, Stokowa 45; **Konstantynow:** I. W. Medrow, Plac Wolnosci Nr. 38; **Deutscher:** Anna Kistner, Koszki 305; **Wabianiec:** Julius Walz, Stenkiwizja 8; **Tomajew:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Banka Polska:** Anton Winkler, Poprzeczna Nr. 9; **Georg:** Edward Strang, Rynek Kilmiejski 13; **Ignaczewski:** Otto Schmidt, Stokowa 20.

Das Kräfteverhältnis in einem neuen Sejm.

(Von unserem Warschauer K-Korrespondenten).

Die Frage der Neuwahlen für den Sejm ist gegenwärtig schon eines der aktuellsten Probleme geworden. Die politischen Parteien stellen ihre Beratungen zu diesem Problem ein. Aber auch die Organisationen, die noch unlängst „Nieder mit den Parteien!“ gerufen haben, zeigen ein lebhaftes Interesse für diese Frage. Zu diesen Organisationen zählen wir alle militärischen Verbände, die um Marschall Pilsudski oder das Organ „Glos Prawdy“ oder einen der heutigen Minister stehen, mit Ausnahme der drei Minister, die direkt oder indirekt die Interessen der Konservativen oder Monarchisten vertreten.

Eine dieser Organisationen, die P. O. W. (polnische militärische Organisation) hielt dieser Tage in Warschau eine Tagung ab. Gewidmet war diese von den Organisatoren allerdings nur den Fragen des Verbandes selbst, als aber Innenminister Slawoj-Skladkowski erschienen war, um an der Tagung teilzunehmen bzw. die Sympathie der Regierung für die Tagung zu demonstrieren, konnten viele Mitglieder nicht widerstehen, den Minister zu fragen, wie es um die Sejmneuwahlen bestellt ist.

Skadkowski mußte hier, bei den eigenen Leuten, etwas sagen. Es ging hier in diesem Kreise nicht an, die Frager mit einigen nichtsagenden Worten abzutun. Auch konnte er hier nicht von einem Desinteressententum in dieser Frage sprechen, wie das seitens der Regierung in der letzten Zeit dem Sejm gegenüber geübt wurde.

Skadkowski sagte, daß die Regierungsmitglieder das Kräfteverhältnis im zukünftigen Sejm so abschätzen, daß die Linksparteien ein Drittel aller Sitze erhalten werden, die Rechtsparteien das zweite Drittel und die nationalen Minderheiten das letzte Drittel. Angesichts einer solchen Zusammensetzung wird die Frage schon heute aktuell, welche Gruppe mit welcher zusammengehen soll, um eine Regierungsmehrheit zu schaffen. In der Regierung ist man sich darüber noch nicht einig. Es gibt einige Anhänger der reinpolnischen Mehrheit, darunter befindet sich auch er, Skadkowski, aber zahlreich sind auch die Anhänger eines zukünftigen rein demokratischen Polen, was nur dann erreicht werden kann, wenn die Rechtsparteien von der Mitarbeit ausgeschlossen werden würden. Wenn es sich um den Regierungschef, Marschall Pilsudski handle, so habe sich dieser bis jetzt weder für die eine noch die andere Konzeption ausgesprochen. Im übrigen — sagte der Innenminister — ist es noch Zeit, über die Wahlmöglichkeiten zu sprechen, da wir uns noch nicht in der Wahlzeit befinden.

Wenn die Regierung die Wahlen auszuschreiben gedenkt, ob dies drei Monate vor dem 5. November, dem Ende der Kadenz, oder an diesem Tage geschehen soll, damit die Wahl am 6. Februar 1927 erfolgt, hat der Minister nicht gesagt.

Diese Äußerungen des Herrn Skadkowski müssen jedem Politiker ernst zu denken geben. Besonders ist es für uns, daß die Konzeption der „nationalen Familie“, wie sie dem Herrn Innenminister vorzweht, immer noch in den Köpfen

Vor der Liquidierung des Arbeitsrates.

Der Arbeitsrat nach dem Austritt der sozialistischen Mitglieder zu jeder weiteren Arbeit unfähig.

Bekanntlich haben die Vertreter der P. P. S. sowie der Abgeordneter Kronig von der D. S. A. P. ihre Mandate als Mitglieder des Arbeitsrates niedergelegt, wodurch der Arbeitsrat dekomplettiert und zu jeder weiteren Arbeit unfähig wurde. Eine nach dem Austritt der sozialistischen Ratsmitglieder einberufene Sitzung konnte nicht stattfinden, da das nötige Quorum nicht vorhanden war.

Da Abg. Ziemienski als Vorsitzender des Arbeitsrates sein Mandat ebenfalls niedergelegt hat, übernahm den Vorsitz vorläufig der gewesene Arbeitsminister Gustav Simon, der als Vertreter der R. P. R. im Arbeitsrat sitzt. Da der Arbeitsrat in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung unfähig zu jeglicher Arbeit ist, hat der vorläufige Vorsitzende Simon die restlichen 5 Mitglieder des Rates zu einer Sitzung eingeladen, die am Freitag stattfinden soll. In dieser Sitzung sollen die verbliebenen Mitglieder des Arbeitsrates zu der geschaffenen Lage Stellung nehmen und darüber beraten, ob der Arbeitsrat in seinem gegenwärtigen Bestande überhaupt noch eine Daseinsberechtigung hat.

Es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen,

daß der Arbeitsrat liquidiert werden wird. Es fand bereits eine diesbezügliche Beratung zwischen dem Vizeministerpräsidenten Bartel und dem gegenwärtigen Vorsitzenden Simon statt, als Ergebnis welcher die Notwendigkeit der Liquidierung des Arbeitsrates gewesen sein soll.

Die Regierung zu den amerikanischen Anleihebedingungen.

Eine Konferenz beim Staatspräsidenten Moscicki.

Gestern nachmittag 5.30 Uhr fand beim Staatspräsidenten Moscicki eine Konferenz statt, in der über die im Gange befindlichen Anleiheverhandlungen beraten wurde. An der Konferenz nahmen teil: Ministerpräsident Marschall Pilsudski, Vizeministerpräsident Bartel, Außenminister Jazewski sowie Finanzminister Czeslawski. Hauptgegenstand der Beratungen dürften die von den Amerikanern gestellten Bedingungen, u. zw. Zuerkennung einiger Sitze im Aufsichtsrat der Bank Polski gewesen sein.

Nach Schluß der Sitzung wurde den Presseberichterstatern erklärt, die Regierung habe über die von den amerikanischen Finanzgruppen gemachten Vorschläge beraten, doch seien die Beratungen noch nicht beendet worden. Ein zweites offizielles Kommuniqué werde erst nach endgültiger Beendigung der Beratungen der Regierungsstellen herausgegeben werden.

Zur Konferenz der Minderheitensozialisten.

Wie bereits gemeldet, fand am Sonntag in Warschau eine Konferenz der Minderheitensozialisten statt, zu der wir noch nachträglich erfahren, daß hauptsächlich allgemeinpolitische Fragen behandelt wurden. Was die Fragen anbelangt, die im Zusammenhang mit den in diesem Jahre zu erwartenden Wahlen stehen, so wurde beschlossen, diese Fragen bis zu einer weiteren Beratung zurückzustellen. Die Kommission, die gebildet wurde, ist beauftragt worden, eine Plattform für ein politisches Zusammengehen vorzubereiten.

Gesandter Skirmunt nach Warschau berufen.

Der polnische Gesandte in London, Skirmunt, trifft in den nächsten Tagen in Warschau ein. Seiner Reise wird große politische Bedeutung beigemessen, da die englische Politik gegenüber Polen in der letzten Zeit eine Neuorientierung erfahren hat.

Geistlicher Godlewski macht neue Seitenprünge.

Geistlicher Marcell Godlewski, der erst unlängst in einer Wahlversammlung ausgerufen hat: „Nieder mit dem unabhängigen Polen!“, hat sich neuerdings einen Seitenprung erlaubt, über den nicht nur seine Parteifreunde, sondern alle 100prozentigen Patrioten aufgebracht sind. So hat er in der Zeitschrift „Wiadomosci parafialne“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er nicht nur gegen die Korruption und die Mißbräuche ins Feld zieht, sondern auch gegen die Regierung der „moralischen Sanierung“. In dem Artikel sucht er nachzuweisen, daß sich seit der Wiedergeburt Polens nichts gebessert, sondern eher verschlechtert habe. Die Nummer der Zeitschrift wurde selbstverständlich beschlagnahmt. Trotzdem gelang es dem Geistlichen gegen 1000 Nummern zu verstecken, die er in der Kirche der hl. Theresia zu Warschau nach einer stark politisch gefärbten Predigt

herumschwirrt, obwohl doch die „Männer der moralischen Sanierung“ gerade diejenigen waren, die der polnischen Reaktion den rücksichtslosen Kampf angesetzt haben und auch heute noch bei jeder Gelegenheit ansagen. Die Reaktion scheint also den Weg zu ihren Gegnern, zumindestens aber zu einem Teil derselben, schon gefunden zu haben und scheut also vor Demütigungen nicht zurück, um nur wieder ganz oder teilweise zur Macht zu gelangen.

Erfreulich ist es aber, daß das, wovor Thugutt vor zwei Jahren Furcht hatte — Schaffung einer Mehrheit mit Unterstützung seitens der Minderheiten — heute nicht mehr ein Gedanke ist, der bedingungslos abgestreift wird. Die Entwicklung der Verhältnisse in den Ostgebieten, das Verhalten der Deutschen und Juden, haben die Männer an der hohen Warte davon überzeugt, daß der bisherige Weg der polnischen Regierungen ein falscher war und daß im Interesse des Volkes, des Staates und dessen Wirtschaft die Regierung der Minderheiten ein grober Fehler war, der sich im Innern des Landes und auf internationalem Gebiet sehr ungünstig für Volk und Staat auswirkte.

Die Minderheitenpolitiker werden bestimmt die letzten sein — auf alle Fälle aber der größte Teil derselben — die Mitarbeit abzulehnen. Was sie vorher aber verlangen werden, wird nicht schwer zu realisieren sein: Bedingungslose Einhaltung der Verpflichtungen, die in der Verfassung und in den Verträgen niedergeschrieben wurden.

Geschicht dies, so ist der Weg für eine Zusammenarbeit aller Völker in Polen und für die Erklämpfung eines freiheitlichen demokratischen Polen frei. Alles liegt einzig und allein in den Händen der polnischen Demokratie. Sie hat das Wort.

durch seine Vertrauensleute zum Verkauf anbot. Die frommen Schäflein schlugen sich geradezu um diese Nummer. Das Geschäft, das der Geistliche dabei gemacht hat, hat sich sicher gelohnt.

Der „Glos Prawdy“ ist über das Treiben des Geistlichen furchtbar erzürnt und fordert die schärfste Maßregelung durch die Kirchenbehörde. Ob diese etwas tun wird? Mit Politik beschäftigen sich doch andere Geistlichen auch. Die oberste Kirchenbehörde aber drückt beide Augen zu.

Nicht fair, Herr Minister!

„Mysl Niepodlegla“ veröffentlicht in der letzten Nummer ein Rundschreiben des Verkehrsministers Komocki, in dem alle Eisenbahndirektionen aufgefordert werden, Anzeigen durch die Filialen der Polnischen Telegraphen-Agentur nur im „Glos Prawdy“ veröffentlicht zu lassen und dies hauptsächlich Anzeigen auf Lieferungen.

Minister Komocki war Abgeordneter der Christlichen Demokratie und ist vielleicht noch heute Mitglied der Partei. Doch wie jeder Profelyt (Neubekehrter) glaubte er, dem Pilsudski-Blatt einen Dienst erweisen zu müssen, wobei er nicht gerade anständig verfuhr.

Die Schwerindustrie bemüht sich um eine Anleihe.

Das Syndikat der polnischen Eisenhüttenwerke verhandelt seit längerer Zeit mit dem amerikanischen Konsortium „American and Continental Corporation“ zwecks Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar. Die Bedingungen, die das Konsortium stellt, sind sehr schwer. Das Konsortium verlangt außer einer hohen Verzinsung zwei Plätze im Syndikat sowie die Haftung aller vereinigten Hüttenwerke.

Eine „hehre“ Tat der Zündholzfaktiengesellschaft.

Die Regierung erhielt eine in unserer heutigen Wirtschaftsordnung in seiner Eigenart einzig dastehende Mitteilung. So hat die Aktiengesellschaft „International Match Corporation“, die das staatliche Zündholzmonopol in Pacht hat, die Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Löhne der Arbeiter des Zündholzmonopols um 20 Prozent erhöhe.

Zu bemerken ist, daß die Gesellschaft diese Lohn-erhöhung aus eigenem Antrieb gewährt hat, ohne daß die Arbeiter dieselbe verlangt hatten. Daß diese Tat der Zündholzfaktiengesellschaft nicht aus purer Menschlichkeit geschehen ist, ist leicht denkbar. Durch die ständig wachsenden Zündholzpreise hat die Gesellschaft die Popularität unter der Bevölkerung vollständig verloren, dafür aber ein tüchtigen Bagen Geld gewonnen. Nun bemüht sie diese elende 20prozentige Lohnzulage als Lockbrot, um sich die Sympathien bei der Arbeiterschaft zu erringen.

Vier Todesurteile.

Das Standgericht von Kobryn bei Pinsk hat vier wegen eines Raubüberfalles im Dorfe Siemionowice angeklagten Banditen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Einer der Verurteilten zählt erst 19 Jahre. Das Gnabengesuch wurde vom Staatspräsidenten jedoch berücksichtigt und die vier zum Tode verurteilten Banditen zur lebenslänglichen Zuchthaushaft begnadigt.

Ein Zarengeneral — katholischer Geistlicher.

In Warschau ist der ehemalige griechisch-katholische und jetzt römisch-katholische Geistliche Wlozimirz Lesnobrodzki eingetroffen, um in näheren Kontakt mit der Geistlichkeit Polens zu treten. Lesnobrodzki war zur Zarenzeit General und persönlicher Adjutant des Zaren Nikolaus II. Nach der Revolution trat er in ein Kloster ein, das er jedoch nach kurzer Zeit wieder verließ, um nach Rom zu pilgern, wo er Katholik wurde.

Die weißrussischen Emigranten bemühen sich um die Rückkehr nach Polen.

Wilna, 5. April. Die weißrussischen Sozialrevolutionäre mit Mamonta an der Spitze haben bei den Behörden Bemühungen eingeleitet, um für die in Danzig, der Tschechoslowakei und Sowjetrußland lebenden weißrussischen Emigranten die Erlaubnis zur Rückkehr nach Polen zu erwirken. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Rückkehr Duszewskis, der in der ehemaligen Laskowski-Regierung ein Ministerportefeuille bekleidete, sowie um Hrybow, der ehemalige Führer der weißrussischen Aufständischen, die in den Jahren 1919 und 1920 gegen Polen gekämpft haben.

Die neuen 5-Plotscheine — eine Kopie einer ukrainischen Banknote.

Die ukrainische Zeitung in Lemberg „Dilo“, bespricht in einem Artikel die neuen polnischen 5-Plotscheine und stellt die Behauptung auf, daß das künstliche Motto dieser Banknoten von den ukrainischen 500 Hrywien Scheinen gestohlen sei. Besonders betreffe diese Behauptung den Frauenteil auf der rechten Seite der Banknote, der eine genaue Kopie des Frauenteiles von der ukrainischen Banknote darstelle.

Die Lage in China.

Vormarsch der Kantonarmee auf Peking. — Die amerikanische Note an Kanton überreicht.

Peking, 5. April. Die nervöse Stimmung in Peking ist im Steigen begriffen. Die Gesandtschaften verstärken ihre Wachen, da man mit der Möglichkeit des Rückzuges der Muldener Truppen rechnet. Diese errangen zwar in der Provinz Honan einige Erfolge, aber angeblich rückt Jengjushang nunmehr am Hoangho entlang in der Richtung auf Kalgan. Die Flucht der Ausländer von dort hat bereits begonnen. Ebenso verlassen zahlreiche Ausländer, besonders Amerikaner, die Hauptstadt Peking. Die Lage hier ist aber vorläufig sicher. Ueberhaupt wirkt das Verlassen großer Teile Chinas durch die Ausländer, wobei die Amerikaner führend sind, fast lächerlich. Nur wirklich ernste Interventionsabsichten, an die hier aber niemand glaubt, könnten diese Massenflucht erklären. Tschangtsolin verharret resigniert in Untätigkeit. In dem Peking-Kabinett sind noch zwei Minister; die einzigen Beweise für dessen Vorhandensein darf man in den andauernden Verhaftungen von Studenten und Journalisten erblicken. Immer stärker werdende Gerüchte sprechen von dem Bestreben der Nordregierung, eine Verständigung mit Tschangtsai herbeizuführen.

Peking fast vollständig eingekreist.

London, 5. April. Wie aus Schanghai berichtet wird, hat der Vormarsch der Kantonarmee nach Norden, also auf Peking, begonnen. Die Armeen rücken in drei Kolonnen vor. Sowohl in Schanghai wie auch in Nanjing ist nur eine 9000 Mann starke Besatzung zurückgelassen worden. Angesichts dieses Vormarsches der Kantonesen wird die Räumung der Provinzen Honan, Tschili und Schantung von allen Ausländern vorbereitet.

Die Armee des Generals Jeng, der bisher gegenüber den chinesischen Vorfällen die Reserve gewahrt hat, hat gestern den Marsch auf Peking begonnen. General Jeng weilte vor einiger Zeit in Peking, wo er seine Armee organisierte. Durch den Vormarsch des

Gen. Jeng von Nordosten ist Peking so gut wie eingekreist. Die eigentliche Kantonarmee steht vor Schantung. Die Lage der Nordarmee ist äußerst bedrohlich.

Der Schrecken der Tataohui.

Peking, 5. April (Pat). Die Mitglieder der „Tataohui“, d. h. Verband der Zerstörer, haben die Vernichtungswert in den Salzwerken der Provinz Schantung begonnen. Alle Administrationsbüros wurden zerstört, die Polizisten sowie Salzollbeamten getötet. Der Kommandant von Schantung, General Pittschuttsch, der nach Tschingtau geflüchtet ist, hat eine Abteilung Militär zum Kampf gegen die Zerstörer entsandt.

Schanghai, 5. April (Pat). Die Opfer der Zusammenstöße zwischen Chinesen und Japanern in Hankau sind 10 Chinesen und 2 Japaner. Außerdem trugen 2 Japaner sowie viele Chinesen Verletzungen davon.

Eine sachliche Note Amerikas an Kanton.

London, 5. April. (ATC) Gestern wurde in Kanton eine Note der amerikanischen Regierung in Washington überreicht, die im Auftrage seiner Regierung der Botschafter der Vereinigten Staaten der Kanton-Behörden überreichte. In der Note wird die Kanton-Regierung auf die Ereignisse der letzten Woche aufmerksam gemacht. Es werden alle durch die amerikanische Unternehmung festgestellten Fälle, wo amerikanische Staatsbürger zu Schaden gekommen sind, aufgezählt und eine eingehende Beantwortung aller dieser Tatsachen verlangt. In der Note wurde mit keinem Wort die grundsätzliche Stellungnahme der Washingtoner Regierung gegenüber der Kanton-Regierung berührt. Auch ist in der Note von keinerlei Sanktionen die Rede.

Die Mißbräuche in der Postsparkasse.

Der Prozeß gegen Wilhelm Bau und Marjan Linde begonnen.

Gestern begannen vor dem Warschauer Bezirksgericht der Prozeß gegen Wilhelm Bau und Marjan Linde, Bruder des ermordeten Präsidenten der Postsparkasse Hubert Linde. Bau und Linde sind angeklagt, eine Zahlungsanweisung der P. K. D. auf die Summe von 80 000 Zloty gefälscht und dem Stanislaw Pomorski, einem Schwager Baus, eingehändigt zu haben. Gestern wurden einige Zeugen verhört und der Prozeß auf heute vertagt.

Auflösung des Stadtrats in Siedlce.

Gestern machte das Innenministerium bekannt, daß auf Grund des Dekrets betreffend die Auflösung der Stadträte, der Stadtrat von Siedlce aufgelöst werden wird.

Meldungen Warschauer Presseagenturen zufolge soll die Auflösung des Warschauer Stadtrats am 9. April erfolgen.

Deutschland und der polnische Handel.

Wie sich trotz des Zollkrieges mit Deutschland das deutsch-polnische Handelsverhältnis im letzten Jahre gestaltet hat, ergibt sich aus der Feststellung, daß Deutschland in Polens Außenhandel nach wie vor bei weitem an erster Stelle steht; es war 1926 an der polnischen Einfuhr mit rund 24 Prozent und an der polnischen Ausfuhr mit 25 Prozent beteiligt. Vor dem Zollkrieg betrug der deutsche Anteil an Polens Einfuhr 34 Proz. und an dessen Ausfuhr 53 Prozent. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland hat also durch den Zollkrieg fast die Hälfte ihres Anteils eingebüßt. Das Verhältnis im gegenseitigen Warenaustausch hat sich im ersten Vierteljahr 1927 noch weiter ganz wesentlich zugunsten Deutschlands verschoben.

Stresemann gegen ein preußisches Konkordat mit dem Vatikan.

Auf der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei nahm unter anderem auch der Reichsaußenminister das Wort zu Erklärungen über die Konkordatsfrage. Die Frage laute nach den Vorgänge in Bayern nicht mehr: „Reichskonkordat oder nicht?“, sondern „Reichskonkordat oder Landeskonkordat?“ Vor allem müsse jetzt die Frage eines preußischen Konkordats praktisch geprüft werden, und da heiße es, zu gegebener Zeit in Abwehr zu treten.

Wahlsieg der österreichischen Sozialdemokratie.

Vorgestern haben im Lande Salzburg die Landtagswahlen und in der Stadt Salzburg die Gemeinderatswahlen stattgefunden. Man sah ihnen mit großem Interesse entgegen, da man einen Aufschluß über

die Stimmung der Bevölkerung im Hinblick auf die allgemeinen Wahlen erwartete. Die Wahlen haben mit einem Erfolg der Sozialdemokratie geendet, die im Lande Salzburg 5000 Stimmen gewonnen haben. Immerhin bleibt den „bürgerlichen“ Parteien, und zwar den Christlichsozialen, den Großdeutschen und den Nationalsozialisten im Landtage eine Zweidrittelmehrheit. Im Gemeinderat von Salzburg haben die Sozialdemokraten auf Kosten der Christlichsozialen zwei Mandate gewonnen. Sie werden nun auch im Salzburger Gemeinderat die stärkste Partei sein.

Präsidentenwahl in Lettland.

Die Parteien können sich über den neuen Präsidenten nicht einig werden.

Riga, 5. April. Heute trat der Landtag zur Wahl des neuen Staatspräsidenten an Stelle des verstorbenen Präsidenten Tschakste. Die Parteien konnten sich über die Kandidaten nicht einig werden. Infolge dessen verliefen auch die heutigen Wahlen ergebnislos. Im ersten Wahlgang erhielt der Kandidat des Bauernverbandes Kwis 43 Stimmen, der Zentrumskandidat Juroszewski 41. Im zweiten Wahlgang erhielt Kwis wiederum 45 Stimmen, während sich die restlichen 51 Abgeordneten der Stimme enthielten. Nach der Verfassung muß der Staatspräsident 51 Stimmen im Parlament erhalten. Entscheidend bei dieser Wahl waren die Abgeordneten der Minderheiten, die sich der Stimme enthalten haben. Die weiteren Wahlen wurden für Donnerstag festgesetzt.

Ein Freundschaftsbund der Baltischen Staaten?

Riga, 5. April (Pat). Wie aus Rowno berichtet wird, hat Waldemaras die Hoffnung ausgedrückt, daß es in allernächster Zeit zu einem engen Freundschaftsbund zwischen Litauen, Lettland und Estland kommen werde. Ein in Litauen erscheinendes Blatt meint, daß Waldemaras, den der lettische Außenminister Jelsens einen Gaschisten genannt hat, es verstanden habe, Lettland für die für Litauen günstigen Kombinationen zu gewinnen.

Der Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Ungarn unterzeichnet.

Rom, 5. April (ATC). Heute um 5 Uhr nachmittags erfolgte die Unterzeichnung des Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Ungarn und Italien. Der Vertrag wurde von Mussolini und Ciano in Vethien unterzeichnet. Gleichzeitig wurde ein Ergänzungsvertrag in Sachen der Grenzerleichterungen für die Interessen Ungarns im Hafen von Triume unterzeichnet. Die weiteren Verhandlungen in dieser Frage werden von Sachverständigen geführt werden.

Sonderbeibl.
Zum Ein
Was Wilhelm II
Heute fährt
Amerika in d
samte amerikani
dieser Ereignisse
Enttäuschung de
über die Distrep
damals als ange
Ergebnissen des
zum Ausdruck.
Einigkeit die Not
des deutschen St
wohl noch für lo
am liebsten unen
gene Fehler offe
Welt“ hat eine
den Staatsmänn
veranstaltet, un
Amerikas in den
rade aufs beste
Lubendorff und
Auftrage des er
tretender Oberhe
er sei lediglich e
wort zu erinnern
fürchten, auch n
der Hausherr v
die Deffentlichke
bote des Taktess
Lubendorff sich
mehr bekümmern
gegen „Juden,
die natürlich an
tanern, die sic
frühere Kriegsma
Finanzmann B
bund und der
zeihen für die
gipien in der V
Willi
Nach eine
findet er sich
in Sicherheit.
Sofort gezw
von Barrow 3
nicht hervor, o
flug erfolgte.
Ein R
Wo
Am So
fium, das den
lin plant und
160 Millionen
zum erstenma
einem größern
teilungen ergo
die neu zu be
Prozent der
Sghill
welch Gfäbl
Zarelaubena
Ich geb
immer heilge
von dem W
Barmherzigkeit
Nicht ein
Menschengef
Kawalt eine
Häus und
lagte, ging si
etwas von th
zu nehmen, t
lit es mich n
viel Zeit wid
Ozfordor Un
durch die W
Gedante lam
Lands meiner
Nach einmal
mit mir zu
Gefühl mit
wandert an
„Dale“ — d
bin dein Ba
der deiner e
und der st
Din „Dale
bleiben, bis
zungen —

Zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg.

Was Wilhelm II. auf eine Umfrage der „New York World“ antwortet.

Heute fährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem Amerika in den Krieg eintrat. Fast die gesamte amerikanische Presse gedenkt bereits seit Tagen dieser Ereignisse und in vielen Leitartikeln kommt die Enttäuschung der amerikanischen öffentlichen Meinung über die Diskrepanz zwischen den hohen Idealen, die damals als angebliche Ziele hingestellt wurden, und den Ergebnissen des diplomatischen Schachens von Versailles zum Ausdruck. Nirgends allerdings wird aus dieser Einsicht die Notwendigkeit einer gerechteren Betrachtung des deutschen Standpunktes gefolgert. Einstweilen und wohl noch für lange Zeit ist das ein Thema, das man am liebsten unerörtert läßt, denn es ist peinlich, begangene Fehler offen eingestehen zu müssen. „New-York World“ hat eine großzügige Umfrage unter hervorragenden Staatsmännern und Politikern der ganzen Welt veranstaltet, und zwar über die Folgen des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg. Deutschland ist nicht gerade aufs beste vertreten, denn nur der frühere Kaiser, Ludendorff und Madenjen haben sich geäußert. Im Auftrage des ersten hat Admiral v. Rebeur, stellvertretender Oberhofmarschall Seiner Majestät, mitgeteilt, er sei lediglich ermächtigt, an das alte englische Sprichwort zu erinnern: „Narren eilen dorthin, wo Engel sich fürchten, auch nur den Fuß zu setzen.“ Danach scheint der Herrscher von Doorn bei seinen Äußerungen für die Öffentlichkeit immer weniger Rücksicht auf die Gebote des Tates und guten Anstandes zu nehmen. Daß Ludendorff sich um solche Lappalien schon längst nicht mehr bekümmert, ist bekannt. Diesmal zieht er wieder gegen „Juden, Freimaurer und Jesuiten“ vom Leder, die natürlich an allem Schuld sind. Von den Amerikanern, die sich geäußert haben, heben besonders der frühere Kriegsminister Newton Baker und der bekannte Finanzmann Bernhard Baruch hervor, daß der Völkerverbund und der Pakt von Locarno hoffnungsvolle Anzeichen für die Durchsetzung der demokratischen Prinzipien in der Weltpolitik seien.

Willins arktische Expedition.

Nach einem Funkpruch von Kapitän Willins befindet er sich mit seinem Flugzeugführer Carl Eielson in Sicherheit. Wegen eines Motoredefekts war der Forscher gezwungen, 100 englische Meilen nordöstlich von Barrow zu landen. Aus seinem Funkpruch geht nicht hervor, ob die Landung auf dem Hin- oder Rückflug erfolgte.

Ein Konzern baut 14000 neue Wohnungen für Berlin?

Am Sonntag ließ ein amerikanisches Konsortium, das den Bau von 14000 Wohnungen in Berlin plant und zu diesem Zweck einen Betrag von 160 Millionen Mark zur Verfügung stellen will, zum erstenmal Mitteilungen über seine Absichten vor einem größeren Kreise machen. Aus diesen Mitteilungen ergab sich, daß das Konsortium bereit ist, die neu zu bauenden Wohnungen der Stadt zu 120 Prozent der Friedensmiete zur Verfügung zu stellen.

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(48. Fortsetzung.)

Eschill leugnete nicht. Ja, sie bestätigte lachend, daß der Triumph es in ihr gewedt hatte, unser Parteiabgeordneter zu sein.

Ich gebärdete mich wie toll. Meine arms, noch immer heißgeliebte Gerda unschuldig in den Tod gehend von dem Weibe, das sich jetzt meine Gattin nannte! Varnberg! —

Nicht einen Tag lebte ich länger mit dieser Fäule in Menschengestalt zusammen. Ich sah ihr durch meinen Anwalt eine Rente von fünfhundert Pfund Sterling jährlich aus und wies sie aus dem Hause. Wie man mir sagte, ging sie zurück nach Amerika; ich habe nie wieder etwas von ihr gehört. Dich, mein armes Kind, zu mir zu nehmen, konnte ich mich noch nicht entschließen. Doch ist es mich nicht mehr in England, wo mir so unendlich viel Leid widerfahren! Ich trat aus dem Reichszipper der Oxford-Universität aus und trieb, einem Adressat gleich, durch die Welt. Nirgends fand ich Ruhe. Bis mir der Gedanke kam, mich in Deutschland niederzulassen, dem Lande meiner Vorfahren, in dem mich niemand kannte. Noch einmal fuhr ich nach London, um dich, mein Kleinod, mit mir zu nehmen. Als du kaum vierjähriges kleines Geschöpf mich mit deinen großen unschuldigen Augen verwandert anstarrst und Furcht habtest vor dem fremden „Onkel“ — da fand ich nicht den Mut, dir zu sagen: „Ich bin dein Vater, mein Kind! Dein pflichtvergessener Vater, und der dich jahrelang nicht am sein Kind gekümmert hat.“ Dein Onkel wollte ich vorderhand sein und es so lange bleiben, bis ich mir deine Liebe und dein Vertrauen erlangen —

Es kommt jetzt vor allem auf die Amortisationsquote an, die die Stadt jährlich bezahlen muß, damit die Wohnungen nach einem bestimmten Zeitraum in ihren Besitz übergehen.

Eine Zigeuner-Wahlliste.

Bei den letzten Gemeinderatswahlen im Burgenland (Österreich) nahmen fast alle burgenländischen Zigeuner teil, welche das Wahlrecht besitzen. In den meisten Gemeinden gaben sie ihre Stimmen für die verschiedenen politischen Parteien ab. In Sulzriegel haben die Zigeuner jedoch eine eigene Wahlliste eingereicht, aber wegen dieser Zigeunerliste entfiel die Wahl. Die Wahlliste enthielt nämlich schwere Formfehler. An Stelle der Unterschriften der Wahlwerber und bei den Unterschriften der Liste — es sind deren zwanzig vorgegeschrieben — standen meist nur Kreuzel, da die Zigeuner nicht schreiben und lesen können. Als die Parteien in Sulzriegel von der Zigeunerliste erfuhren, zogen sie ihre Listen zurück, denn, wie sie meinten, können schreibkundige Männer nicht im Gemeinderate mit ungebildeten Zigeunern zusammensitzen. So setzten sie durch, daß die Zigeunerliste vorläufig nicht anerkannt und die Wahl auf ein späteres Datum verschoben wurde. Die Zigeuner wollen aber nächstens wieder kandidieren.

Auf der Kanzel vom Schläge getroffen.

Aus Budapest wird berichtet: Der Bischof von Stuhlweißenburg, Oskar Prohaczka, wurde in der Marienbühlkirche, wo er eine Predigt hielt, auf der Kanzel vom Schläge getroffen. Der Bischof wurde in das angrenzende Priesterseminar gebracht, wo die herbeigerufenen Ärzte eine halbseitige Lähmung feststellten. Nach einem Aderlaß trat in dem Bischofen des Bischofs eine Besserung ein.

„Pete's“ spiritistische Taufe.

Der materialisierte Geist des Biktars.

Eine ungewöhnliche Taufzeremonie fand kürzlich in Swansen, der Hauptstadt der walisischen Grafschaft Glamorgan, im Rahmen einer Spiritistenversammlung statt. Den Taufakt vollzog dabei ein weibliches Medium, das behauptete, den Geist eines Vikars zu materialisieren, der lange Jahre vorher in Swansen seines geistlichen Amtes gewaltet hatte. In Anwesenheit einer Versammlung von fünfzig Spiritisten erhob sich das Medium von seinem Platz und schritt mit starren, verglasten Augen und ausgebreiteten Armen in die Mitte. Hier wurde ihr das Kind in die Arme gelegt, und sie gab in der Rolle des Vikars die Erklärung ab, daß auf diesem materiellen Erdplaneten jedes Menschenwesen auch einen materiellen Namen führen müsse, und daß sie, dem Zwange folgend, das Kind auf den materiellen Namen taufe, den die Eltern ihr angegeben hatten. Zum Zeichen der Weihe und der Aufnahme in den Spiritistenbund legte sie eine Lilie auf den Kopf des Taufkinds. Der Vorsitzende der Versammlung gab dann bekannt, daß das Kind im Kreise der Spiritisten den Namen „Pete“ führen werde.

Es ging schneller, als ich zu hoffen gewagt hatte. Wir wurden einander alles — du und ich. Und oft brannnte mir das Bekenntnis auf der Zunge, daß du mir noch näher ständest, als du glaubst. Es wollte nicht aber meine Lippen. Die Todesangst, deine Zuneigung zu verlieren, verschloß meinen Mund wie mit sieben Siegeln.

Das übrige weißt du, mein Kind.

Ich schreibe diese Tragödie meines Lebens nieder und überlasse es dem Zufall, der es so oft gut meint mit uns armen Erdenpilgern, wann er dir diese Blätter in die Hände spielen wird. Vielleicht finde ich auch noch selbst den Mut, dir die Wahrheit zu gestehen. Jetzt beiste ich ihn noch nicht —

Du siehst, Miran, ich bin noch immer feige und schwankend wie ein Rohr, wenn ich die Möglichkeit vor Augen sehe, durch offenes Bekenntnis meiner Schuld mein Liebste auf Erden zu verlieren —

Habe Mitleid mit mir, mein Kind, und verurteile mich nicht zu hart! Ich habe nie einen Menschen auf dieser Welt geliebt, außer deiner Mutter und dir! Möge Gott dich segnen und dich glücklich werden lassen — glücklicher als deine arme Mutter!

Eberhard von Althoff.

21.

Frau von Althoff-Harrison beabsichtigte zuerst, ebenfalls ihre Reise zu unterbrechen, nachdem ihre Gesellschafterin bei ihrem Entschlaf geblieben, sofort nach Berlin zurückzufahren.

Mitler Edward machte ihr jedoch klar, daß es für sie vorteilhafter sei, wenn sie noch eine Zeitlang von der Reichshauptstadt und namentlich von Bruno Rodewald entfernt blieben. Und Madame mußte die Gründe ihres Ruffen wohl einleuchten; denn beide verließen in Arendal den Dampfer nicht, sondern fuhren mit ihm weiter gen Kristiania.

Freilich war die Baune, sowohl von Tante wie Nefse,

Geheimnisvoller Tod eines Fürsten Radziwill.

In Monte Carlo ist unlängst unter geheimnisvollen Umständen Fürst Leon Radziwill, Sohn des Fürsten Konstantin und der Luise Blanc, Mitbesitzerin des Spielhauses, verstorben. Nach dem Tode seiner Eltern wurde Fürst Leon Mitbesitzer des Spielhauses. Die Einnahmen, die er aus diesem Erbe bezog, ermöglichten es ihm, ein ausschweifendes Leben zu führen. Da er ganz plötzlich nach einem Fest in seinem Hause starb, so entstanden bald Gerüchte, daß er keines natürlichen Todes gestorben ist. Die Gerüchte scheinen nicht ganz grundlos zu sein, denn die letzte Geliebte des Fürsten, Madame d'Albane, wurde dieser Tage verhaftet und aus Monaco ausgewiesen.

Kurze Nachrichten.

Katastrophales Schiffsunglück. Bei Gibraltar stieß infolge dichten Nebels der englische Dampfer „Auror“ mit dem spanischen „Yacinto“ zusammen. Der spanische Dampfer ging unter. Von den 24 Passagieren gelang es nur 6 zu retten.

Der norwegische Kronprinz vermißt. Kronprinz Olav unternahm in diesen Tagen mit 10 Offizieren und einer Anzahl Mannschaften eine Erkundungsfahrt. Vorgestern früh verließen die Schneefahrer Gulsvik. Der Kronprinz und seine Begleiter wurden gegen Mitternacht in Eggedal vergebens erwartet. Auch am nächsten Tag ist niemand von den Erwarteten nach Eggedal gelangt.

Entdeckung einer seltsamen Sekte in Sibirien. Im Bezirk Naryn haben die Sowjetbehörden eine bisher unbekannte religiöse Sekte festgestellt, die im Volksmunde den Namen der Unterirdischen führt. Die Anhänger der Sekte werden so genannt, weil sie den größten Teil ihrer Zeit in unterirdischen Gewölbungen unter ihren Häusern verbringen, wohin sie sich „vor dem Einfluß des bösen Blickes Andersgläubiger“ zurückziehen. Da das Naryngebiet jetzt viele neue Siedler anlockt, haben die „Unterirdischen“ beschlossen, sich in die Einsamkeit der Taiga (Steppe) zurückzuziehen.

Zunahme des Londoner Autoverkehrs. Nach amtlichen Angaben ist die Zahl der Privatautomobile Londons während der Monate Dezember, Januar und Februar von 498 000 auf 572 000 gestiegen, die Zahl der Lastkraftwagen in der gleichen Zeit von 233 000 auf 257 000.

Die Cholera in Indien. Die „Times“ berichten aus Bombay: Die letzten amtlichen Ziffern der Choleraepidemie in den Bezirken Belgaum und Dharmwar zeigen, daß zwischen dem 12. und 26. März 2000 Fälle gemeldet wurden, die auf 150 Dörfer verteilt waren. Von diesen Fällen verließen 900 tödlich. Alle Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen, um die Ausbreitung der Krankheit aufzuhalten.

Ibn Saud macht sich zum König von Hedschas. Wie aus Jeddah gemeldet wird, hat sich der König der Wahabiten Ibn Saud zum König von Hedschas und Medschd erklärt. Diese Nachricht hat großes Aufsehen hervorgerufen.

die denkbar schlechteste; jedes machte dem andern Vorwürfe wegen des Fehlschlagens ihrer Pläne. Doch trugen beide nach wie vor eine heiter lächelnde Miene zur Schau.

In Arendal waren viele neue Passagiere an Bord gekommen, und Edward verzeirte sich die Zeit damit, durch sein Monokel die schlanken blonden Norweginnen zu fixieren und ihnen durch dreiste Blicke dunkle Rötchen in die zarten Wangen zu treiben.

Nach zwei Deutschen befinden sich unter den neu angekommenen Passagieren. Sie schienen Freunde und auf Urlaub zu sein und beabsichtigen — wie man aus ihren Gesprächen erntete — eine kleine Bergkutscherei in das Innere von Schweden.

„Du, Welsenberg —“ raunt auf einmal der eine, dessen Haltung unverkennbar den Offizier in Zivil verrät, dem andern zu — „guck dir doch mal da hinten die Dame in grün an!“

„Welche?“

„Die an der Seite des jungen Bassen mit dem verlebten Gesicht und dem Schorben im Auge. Erinnerst du dich nicht an jemand?“

„Ich wähle nicht —“

„Denk mal ein paar Jahre zurück als wir in Zürich im Hotel Baur au lac jene schöne rotblonde Witwe — wie hieß sie doch gleich —“

„Mrs. Maday?“

„Ja — Mrs. Maday bewunderten, die dich nachher so raffiniert hereinlegte. Findest du keine Ähnlichkeit?“

Interessiert blickt Hans Welsenberg in der angegebenen Richtung.

„Diese Dame ist weit schlanker, lieber Treslow, und zudem blond —“

„Immerhin. — Es ist dasselbe Profil, dieselbe Haltung, derselbe Gang. Komm, laß sie uns einmal genauer anschauen!“

Und er legt den Arm in den des Freundes und zieht ihn mit sich.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Um die Regulierung des Ner. Infolge der Ueberschwemmung des Ner im vergangenen Jahre begab sich in der vergangenen Woche eine Delegation der Stadt Konstantynow mit dem Bürgermeister Gyzel an der Spitze nach Warschau, wo sie vom Minister für öffentliche Arbeiten empfangen wurde. Die Delegation wies darauf hin, daß der Ner im Frühjahr und im Herbst vergangenen Jahres großen Schaden angerichtet habe. Infolge der großen Kosten, die die Stadt mit dem Wiederaufbau habe, stehe sie ohne Geldmittel da, und sie bitte die Regierung, ihr zu Hilfe zu kommen, damit sie die Regulierung des Ner vornehmen könne. Der Minister versprach, nach dem er sich mit dem Finanzminister in Verbindung gesetzt hatte, für diesen Zweck 10 000 Zloty anzuweisen, weshalb schon in der nächsten Zeit mit den Arbeiten begonnen werden kann. Hierzu sollen vor allem die Arbeitslosen herangezogen werden. (a)

gl. — Zur Vervollständigung des Berichts über die Elternversammlung vom 27. März, muß noch erwähnt werden, daß die Eltern mit der Erklärung, die der Leiter betreffs der Ausführung des polnischen Vortrags auf dem Schulfest vom 20. März abgab, einverstanden waren.

Bialystok. Für einen gefälschten Paß nach Amerika 650 Dollar gezahlt. Die Danziger Kriminalpolizei hielt die 30jährige Einwohnerin von Bialystok C. Skalska und den 28jährigen Einwohner von Narwa R. Kazan fest, die die deutsche Grenze mit gefälschten polnischen Auslandspässen, mit gefälschten deutschen und argentinischen Konsulatsvisen überschritten wollten. Die Festgenommenen wurden von der Danziger Polizei 8 Tage lang in Haft gehalten. Die Untersuchung ergab, daß die gefälschten Pässe von einem Paßfälscher in Bialystok angefertigt wurden, worüber die Danziger Polizei sofort das Untersuchungsamt in Bialystok verständigte. Die Untersuchung ergab, daß seit einiger Zeit in Bialystok ein Paßfälscher sein Unwesen trieb. Wegen der noch nicht zu Ende geführten Untersuchung, kann der Name des Fälschers, der bereits verhaftet ist, nicht bekannt gegeben werden. Er ließ sich von Auswanderern, die auf legalem Wege keine Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika erlangen konnten, für einen gefälschten Paß mit Visen die Summe von 550 bis 650 Dollar zahlen. Inzwischen haben die Danziger und deutsche Polizei an der deutsch-polnischen Grenze und sogar in Berlin mehrere Personen mit falschen Pässen festgenommen. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Tschenstochau. Liebestragödie im Eisenbahnwagen. Als ein Eisenbahnbeamter eine Kontrolle des von Krakau nach Warschau fahrenden Zuges unternahm, gewahrte er in der Nähe von Tschenstochau in einem Abteil zweiter Klasse ein in Blut gebadetes Paar. Bei näherer Beschichtigung stellte es sich heraus, daß der ungefähr 23 Jahre zählende junge Mann sein Leben bereits ausgehaucht hat, während seine ungefähr 18jährige Gefährtin noch Lebenszeichen von sich gab. Die Namen der beiden konnten noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich hierbei zweifellos um eine Liebestragödie. In einem bei ihnen vorhandenen Koffer wurde eine leere Flasche Likör und eine Flasche Wein vorgefunden sowie ein Zettel mit der Aufschrift: „Wir bitten sehr, uns in einem Grabe zu beerdigen“.

Komödie.

Von Paul Mureina.

Drei Monate hatte ich an einem Lustspiel gedichtet; drei Monate hatte ich Federhalter zerkratzt und Hosenböden durchgerutscht — jetzt war das Werk vollendet. Ich steckte das wertvollste Manuskript der Neuzeit in das Geldfach meiner Brieftasche, zog den letzten sauberen Kragen an, polierte meinen Rohrstock auf Hochglanz und ging zum Intendanten des Stadttheaters.

„Guten Tag.“

„Guten Tag: Sie wünschen?“

„Herr Intendant, ich habe ein Lustspiel gedichtet; ein dreiaktiges Lustspiel. Herr Intendant, meine Freunde haben heute noch Zwerchfellverzerrung und vorgestern habe ich denen das Stück vorgelesen. Herr Intend.“

„Na ja, dann lassen Sie das Stückchen mal hier; übermorgen können Sie wieder vorbeikommen.“

Um den Hals hätte ich ihm fallen mögen, dem Intendanten; hielt es aber für gut, jetzt den Rückzug anzutreten. Man kann nie wissen . . .

„Guten Tag, Herr Intendant.“ (Fortissimo, drei Bücklinge.)

„Guten Tag.“

Beim Hinuntergehen nahm ich drei Treppen auf einmal, verrenkte mir den rechten Fuß und verlor am linken Schuh den Gummifasch. Was konnte mich das rühren? Übermorgen, — ja, übermorgen!

Auf der Straße wirbelte ich mit meinem Hochglanz-Rohrstock so heftig, daß alle Leute in meiner Nähe blutende Nasen, lockere Badenzähne und blaue Augen bekamen.

„Übermorgen“ kam und wurde „heute“. Ich stürzte zum Intendanten und plagte, ohne auf das

Wir machen unsere
geehrten Leser
darauf aufmerksam, daß der
Abonnementsbeitrag
für April (31. 4,20)
fällig ist und bitten, denselben
bis spätestens den 15. d. Mts.
entrichten zu wollen.
„Lodzzer Volkszeitung“.

Radom. Unregelmäßigkeiten in der Bahndirektion. Seit einer Woche ist Radom der Schauplatz einer nicht geringen Gerichtsensation. Es wird in einer Betrugsangelegenheit bei Abschluß des Vertrages für die Kugelmachung der Wälder von Jeziora und Jelna im Kownoer Kreise und wegen Unregelmäßigkeiten, die sich die Radomer Bahndirektion hierbei zuschulden kommen ließ, verhandelt. Es handelt sich um ein bedeutendes Objekt für den Reichsforst. Der Baumbestand in diesen Wäldern wurde im Jahre 1916 von der russischen Eisenbahn von einer Nadsejha Chulowa erworben. Die Bahndirektion nahm diese Flächen nach der Angliederung des Ostgebietes in Besitz. Im Jahre 1921 machte ein Ingenieur namens Michajlowitsch seine Ansprüche auf den Baumbestand geltend, indem er sich als der Erwerber der Wälder zum Ausbauen legitimierte. Die Direktion tätigte ein neues Abkommen auf Abholzung und erkannte Michajlowitsch als den Besitzer des Baumbestandes an. Als die Angelegenheit fast anrühlich erschien, wurde eine energische Untersuchung eingeleitet, die einen Betrug und Unregelmäßigkeiten zutage förderte. Zur Verantwortung wurden gezogen: Ingenieur Michajlowitsch, der Berater der Bahn Rechtsanwalt Szczywinski und die Ingenieure Kalinski, Henikowski und Prentowski, die wegen Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung mit Michajlowitsch angeklagt sind. Es wurden seinerzeit mehrere Revisionen unter Teilnahme von Sejmmitgliedern vorgenommen. Das Abkommen des Michajlowitsch wurde als eine Fälschung anerkannt. Die Anklage auf Betrug wird von zwei Staatsanwälten unterstützt. Die Verteidigung wird von den Warschauer Rechtsanwälten Roz-Sterling, Peczynski und Margolis und von den Radomer Rechtsanwälten Bieliski, Mejer und Golezewski geführt. Die Verhandlung wird voraussichtlich bis Ende dieser Woche dauern.

Grodno. Streik der städtischen Angestellten. Aus Grodno wird gemeldet, daß dort vorgestern ein Streik der städtischen Arbeiter ausgebrochen ist. Die Stadt ist ohne Licht und Wasser. Im Arbeiterviertel ist es sehr unruhig. Das Elektrizitätswerk sowie das Gaswerk ist durch Militär besetzt.

„Herein“ zu warten, in das Kabinett des Algemaligen.

„Guten Tag, Herr Intendant. Sie hatte die große Güte, mich für heute . . .“

„Ach — so. Ja, nehmen Sie bitte Platz.“ O, wenn ich gewußt hätte, warum ich mich hatte setzen sollen. „Also, wie gesagt, wir haben uns das Stückchen angesehen —“ ich zog Mantel und Kragenschnur aus, hängte Hut und Stock auf — „und von den drei Herren des Lektorenstabes wollte jeder einen anderen Akt streichen; nach erfolgter Streichung bliebe gerade nicht mehr sehr viel Spielfeldwertes übrig.“

Ich machte zweifellos das intelligenteste Gesicht der Welt.

„Sollten wir uns aber noch anders entschließen — ich behalte das Manuskript noch mal hier — dann erhalten Sie umgehend Nachricht. Ihre Adresse ist ja wohl noch die alte?“

Entgeistert befreite ich die Kleiderhaken von ihrer Bürde und zog von hinnen.

„Guten Tag.“ (Pianissimo; ein Bückling.)

Auf der Straße erkannten mich die Leute wieder und wichen mir aus — aber heute war ich das sanfteste aller sanften Lämmer. Ich schlich auf meinen Bau —

Nach drei Tagen klopfte es. Der Postbote kam und drückte mir ein Schreiben in die Hand. Ich öffnete; der Intendant ließ mich zu sich bitten!!

Ich raste durch die Stadt — machte Strafen wegen zu hoher Geschwindigkeit — rief drei alte Leute über den Haufen — kam schweißtriefend beim Intendanten an.

„Herr Intendant — ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll — Sie hatten die große Güte . . .“

„Ach so! Ja richtig! Sehen Sie mal, hier ist ein Kragenschnur hängen geblieben — ich meine, er gehört Ihnen.“

Posen. Endgültiger Verlust einer deutschen Wohltätigkeitsanstalt. Bekanntlich ist das Eigentum des Vereins „Trinkerrettungsverein für die Provinz Posen“ vom polnischen Staat liquidiert worden, obwohl die Mehrzahl der Mitglieder f. St. b. polnische Staatsangehörigkeit besaß und die gegenwärtigen Mitglieder ausschließlich polnische Staatsbürger sind. Das schöne Trinkerrettungsheim in Gostelbe Rogasen, das zuletzt vorzugsweise als Waisenanstalt diente, ist nun auch faktisch in den Besitz des polnischen Staates übergegangen und hat am 30. März in der Person eines früheren Waisenheimers einen besonderen Verwalter erhalten. Die Kinder müssen binnen 14 Tagen die Anstalt verlassen, also gerade in der Woche. Die erbetene Verlängerung des Räumungstermins um 6 Monate mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der anderweitigen Unterbringung von 30 Kindern ist abgelehnt worden.

Bromberg. Liquidierung der staatlichen Zigarrenfabriken. Die in Bromberg und Hohensalza seit vielen Jahren bestehenden Zigarrenfabriken, die gegenwärtig unter staatlicher Aufsicht stehen, werden liquidiert. In Verbindung damit werden alle Arbeiter dieser Fabriken entlassen.

Rattowiz. Ein bestialischer Mord. Ein Bismarckhütte. Die 9 Jahre alte Tochter des Schuldieners Mrugala aus Bismarckhütte wurde gestern nachmittag in bestialischer Weise ermordet. Der Täter lockte das Kind in den Keller eines Hauses, gewalttätigte und tötete es dann durch Ersticken, nachdem er ihm noch zwei Messerstiche in den Hals sowie einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf versetzt hatte. — Die sofort benachrichtigte Polizei nahm gleich die Ermittlungen auf und verständigte alle Grenzstationen, da die Vermutung bestand, der Mörder werde über die Grenze gehen. Schon am nächsten Tage konnte der Täter dingfest gemacht werden, es ist auch die Tat zugibt. Es ist ein Reisender der Firma Muz in Gleiwitz, namens Josef Soczewa.

— Terror in Oberschlesien. In der Sonntagsnacht wurde von bisher unermittelten Banditen ein Bombenattentat auf das Grabmal des vor einigen Wochen auf dem katholischen Friedhof in Myslowitz beerdigten Pfarrers Bresler verübt. Der auf der Grabruhende Stein wurde mit einer starken Ladung Dynamit gesprengt. Die Nachricht von dem Attentat kam unter der Bevölkerung allgemeine Entrüstung hervor. — In Knurow wiederum wurde eine Versammlung des Verbandes deutscher Katholiken aufständisch gesprengt. Die Banditen zogen dann in einer Stärke von 50 Mann in Reih und Glied durch die Straßen. Noch fast zwei Stunden konnten die Bewohner von Knurow beobachten, wie das Sprengkommando unter Schimpfworten auf die „Germanen“ durch den Ort abzog.

Deutsche Soz. Arbeitspartei
Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

Heute, Mittwoch, den 6. April, um 7 Uhr abends

Distussionsabend

Sprechen wird Gen. Rociolek über „Die geistige Gefahr“

Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand.

Räuber geschichten.

In England hatten die Verbrecher früher das Recht, ihren Leichnam an Hospitaler oder Chirurgen zu verkaufen. Im 17. Jahrhundert verhandelte ein zum Tode Verurteilter lang und breit mit einem Chirurgen und nach vielem Hin und Her erhielt er 2 Goldstücke für seinen Leichnam. Er steckte das Geld ein und schüttelte sich vor Lachen. Als der Chirurg ihn nach dem Grund seiner Heiterkeit fragte, antwortete er: „Du bist der Geprüfte, du glaubst doch, ich würde gehängt, ich soll aber verbrannt werden.“

Ein Bauer, der über Land ging, wurde überfallen: „Geld oder Leben“. Dem Bauern blieb nichts anderes übrig, als dem Räuber seine Geldtasche auszuhandigen. „Hier ist das Geld“, sagte er, „aber es hört nicht mir, sondern der Gemeinde. Da man mich nicht glauben wird, daß ich überfallen wurde, muß ich mir den Gefallen tun und einige Löcher in meinen Mantel schießen.“ — Gesagt, getan. „Noch einen Schuß“, sagte der Bauer. „Ich habe keine Patronen mehr“, antwortete der Räuber. „So?“ sagte der Bauer und schon hieb er ihm mit seinem Knotenstock eins über den Schädel. „Gib mir mein Geld wieder, du Rattenhaute!“ Im Besitze seines Geldes kehrte der Bauer ruhig in sein Dorf zurück.

„Leih dir niemals Geld von M. N. . .“, der ist ein Wucherer. Im Winter nimmt er 50 Prozent und im Sommer 60 Prozent.“

„Warum nimmt er denn im Sommer mehr?“

„Weil da die Tage länger sind.“

„Guten Tag, Frau Durand, ist Ihr Sohn schon von seiner Kleptomanie geheilt?“ — „Nein, meine Liebe, aber es geht ihm von Tag zu Tag besser. Er fängt jetzt an, nur noch Wertgegenstände heimzubringen.“

Tag

Seit Bist. beiter (das seit im Auge ist) b. Geleg durch v. bedrehungen i. führung dieses Bezahlung der oder Feierlage. b o n b e z a h n schon die Unf. lenden Sonn- mitrechnen wol. Aelaubstage n. Maülich müßt. Aelaubezeit sa. längern. Die. entgegengesetzte Sonn- und Fei. einzurechnen, Abeitstage t. würde ein Ael. hat, in dessen A. tag fallen würd. tage haben. E. was doch dem. Die 15 schlimmer. Aelaubezeit zu. wüßden. Der. zahlte Aelaube. des Aelaube. Abeitaministe. Abeitshof Gläu. in die Aelaub. als Abeitstag. nehmen zur. lichen Rechte.

Mein Kz

Wie befa. nicht laut, daß. präsidant Meß. ernannt werde. nungsverschieb. getreten ist, ha. Ernennung zu. wurde nun. nennung Meß. kann gegeben. übernimmt die. Lodzer Wojew. Stelle, Dr. Ro. tors für die S. Betreters des. tionsbeamte T.

Der A

daß der Arb. Innen- und A. die Arbeitslo. Unterstüßung. entsprechende. Auszahlung o.

Beilegung

berichtet, entfi. stift, weil die. traf in der G. eine Verjamm. Firma die W. in Zukunft die.

Bermittlung

April? Ein. Aufschloß d. beitslostenfönd. obwohl im A. geblieben ist, dieser Zahl e. nehmende Im. arbeiten find. 700 Erwerbsl. schäftigt wer. eine Bäckeri. häuser zu b. ginn einen A. Konjunktur in. eine gute. T. fabrikten arbe. nach Fertigst. finden. Auch. Arbeiter besa. Brücke über d. glütratsgebäud. verständigene. wird von de. und entprech.

Für Ei

Im Lokal der. tenversamltu. Schiedsgerich. tifizierten de. wiesen darau.

Tagesneuigkeiten.

Die Urlaubsfrage.

Seit Bestehen des Urlaubsgesetzes für Arbeiter (das seit jeher den Unternehmern ein Dorn im Auge ist) bemühen sich die Industriellen, dieses Gesetz durch verschiedene Winkelzüge und Rechtsverdreherien illusorisch zu machen. Schon seit Einführung dieses Gesetzes begann der Streit, wegen Bezahlung der in die Urlaubszeit fallenden Sonntage- oder Feiertage. Das Gesetz spricht ausdrücklich von bezahlten 8, respektive 15 Tagen. Wenn schon die Unternehmer die in die Urlaubszeit fallenden Sonn- und Feiertage als Urlaubstage nicht mitrechnen wollen, dann wäre es logisch, daß als Urlaubstage nur Arbeitstage in Betracht kämen. Natürlich müßte sich dann der Urlaub um die in die Urlaubszeit fallenden Sonn- oder Feiertage verlängern. Die Unternehmer stellen sich aber auf den entgegengesetzten Standpunkt und behaupten, die Sonn- und Feiertage sind zwar in die Urlaubszeit einzurechnen, bezahlt sollen aber nur die effektiven Arbeitstage werden. Nach diesem Rechenmpel würde ein Arbeiter, der einen achttägigen Urlaub hat, in dessen Urlaubszeit aber ein Sonn- und Feiertag fallen würde, anstatt 8, nur 6 bezahlte Urlaubstage haben. Somit wäre er um 2 Tage verkürzt. Was doch dem Sinne des Gesetzes nicht entspricht! Viel schlimmer wäre derjenige Arbeiter dran, der 15 bezahlte Urlaubstage zu Recht hat und in dessen Urlaubszeit zwei Sonn- und zwei Feiertage fallen würden. Derjenige hätte dann anstatt 15, nur 11 bezahlte Urlaubstage! Um dieser falken Auslegung des Urlaubsgesetzes entgegenzutreten, erschienen vom Arbeitsministerium sowie auch vom Obersten Gerichtshof Erklärungen zu diesem Gesetz, wonach die in die Urlaubszeit fallenden Sonn- und Feiertage als Arbeitstage einzurechnen sind. Dies allen Arbeitnehmern zur Kenntnis, daß sie sich um ihre gesetzlichen Rechte nicht pressen lassen!

Miesz Ryjewski zum Lodzer Starosten ernannt.

Wie bekannt, wurde vor einigen Wochen die Nachricht laut, daß der ehemalige sozialistische Lodzer Stadtpräsident Miesz Ryjewski zum Vizewojewoden von Lodz ernannt werden soll. Gegen Ryjewski, der wegen Meinungsverschiedenheiten seinerzeit aus der P. P. S. ausgetreten ist, hat die P. P. S. gewisse Bedenken und die Ernennung zum Vizewojewoden unterblieb. Gestern wurde nun vom Innenministerium offiziell die Ernennung Miesz Ryjewski zum Lodzer Starosten bekannt gegeben. Der bisherige Starost Dychdalewicz übernimmt die Leitung der Verwaltungsabteilung der Lodzer Wojewodschaft. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, Dr. Kolarzowski, erhält das Amt eines Inspektors für die Selbstverwaltungen. Auf die Stelle des Vertreters des Lodzer Starosten wird der Verwaltungsbeamte Dr. Panas berufen. (E)

Der Arbeitslosenfonds erhielt die Nachricht, daß der Arbeitsminister in Einverständnis mit dem Innen- und Finanzminister die staatliche Hilfsaktion für die Arbeitslosen verlängert hat, die des Rechts auf Unterstützung mit dem 1. April verlustig gingen. Die entsprechende Summe soll bewilligt werden, so daß die Auszahlung ohne Unterbrechung wird erfolgen können.

Beilegung eines Lohnkonflikts. Wie bereits berichtet, entstand in der Firma Dessurmont ein Konflikt, weil die Tarife nicht eingehalten wurden. Gestern trat in der Fabrik ein Vertreter der Verbände ein, der eine Versammlung einberief. Darauf wurden mit der Firma die Arbeitsbedingungen geregelt, so daß man in Zukunft die Tarife einhalten wird. (b)

Verminderung der Arbeitslosenzahl im April? Eine Inspektionsreise des Vorsitzenden Herrn Kulickowski durch das Tätigkeitsbereich des Lodzer Arbeitslosenfonds läßt mit Bestimmtheit erwarten, daß, obwohl im März die Zahl der Arbeitslosen dieselbe geblieben ist, im April eine erhebliche Verminderung dieser Zahl eintreten wird, insbesondere durch vorzunehmende Investitionsarbeiten. Bei den Kanalisationsarbeiten finden 500 Arbeiter Beschäftigung. Weitere beschäftigte werden bei anderweitigen Arbeiten bei der Bäckerei, ein Nachschuß und eine Anzahl Schulhäuser zu bauen. Die Kreistrankenasse Petrikau bezieht einen Bau der ca. 80 Räume enthalten soll. Die eine gute. Die Glashütten, Möbel- und Metallwarenfabriken arbeiten für den Export. In Wilanow werden nach Fertigstellung der Bauten 300 Personen Arbeit finden. Auch die neue Fabrik „Dywan“ wird ca. 400 Arbeiter beschäftigen. Die Stadt Tomaszow baut eine Brücke über die Pilica, ein Schulhaus sowie ein Maschinenhaus. Gierzy, Ozorkow und Pabianice haben verschiedene Investitionspläne eingereicht. Der Erfolg wird von den Bemühungen des Wojewoden Jaszczolt und entsprechenden Krediten abhängen. (E)

Für Einhaltung des englischen Sonnabends. Im Lokal der christlichen Verbände fand eine Delegiertenversammlung statt, in welcher die Angelegenheit des Sonnabends besprochen wurde. Die Versammelten trösteten den Entscheid der Arbitragekommission und wiesen darauf hin, daß die so überaus wichtige Frage

des englischen Sonnabends nicht erledigt wurde. Es wurde beschlossen, von der Regierung zu verlangen, daß diese die Industriellen dazu zwingen solle, den englischen Sonnabend zu respektieren. (b)

Aufrufe zu den Waffenübungen. Am gestrigen Tage zeigten sich an den Stadtmauern Aufrufe des Korpskommandanten über die Einberufung der Reservisten zu den Waffenübungen. Unabhängig von diesen Aufrufen erhält jeder Reservist einen Gefestigungsbefehl mit der Angabe, in welcher Formation und welchem Termin er sich zu stellen hat. (b)

Die Pabgebühren. Nach der neuen Verordnung über die Pabgebühren beträgt die Grundgebühr für eine einmalige Ausreise nach wie vor 500 Zloty, für die mehrmalige Ausreise 1500 Zloty. Erleichterte Pässe für eine einmalige Ausreise zu Handels- und Gewerbebetrieben für 25 Zloty und für die mehrmalige Ausreise zu 150 Zloty können von der Verwaltungsbehörde 1. Instanz ausgeben werden, wenn eine Bescheinigung der Handelsabteilung der Wojewodschaft mit der Zustimmung der Finanzbehörde vorgelegt wird. Zur Erlangung eines erleichterten Passes sind notwendig: 1. eine Bescheinigung des Kultusministeriums, daß die Ausreise zu Bildungs- oder wissenschaftlichen Zwecken erfolgt; 2. bei Ausreisen zu Kurzweilen ein Armutzeugnis; 3. für Begleitpersonen ein Armutzeugnis der kranken Person; 4. eine Bescheinigung, daß der Zweck der Reise die Teilnahme an einer internationalen Tagung ist.

Um die Sanierung der polnischen Theater. Vorgestern fand eine Magistratsitzung statt, die sich mit der Theaterfrage beschäftigte. Es wurde beschlossen, Direktor Gorgzynski mit der Durchführung einer Sanierung im Städtischen Theater wie im „Teatr Popularny“ zu betrauen. Somit wird das „Teatr Popularny“ mit besseren Dekorationen und Requisiten ausgestattet werden können. Die Sanierung ist schon darum nötig, weil im nächsten Jahre die Subvention der Stadt nicht mehr 300.000, sondern nur noch 200.000 Zloty betragen wird. (E)

Das bevorstehende Schachturnier. Im Lokale des Lodzer Schachklubs fand am letzten Sonntag eine Sitzung des Organisationskomitees für das allpolnische Schachturnier in Lodz statt. Als Ehrenmitglieder sind dem Komitee beigetreten: der Wojewode Jaszczolt, Regierungskommissar Jzyski, Stadtpräsident Cynarski, Vizestadtpräsident Groszowski, Vorsitzender des Stadtrates Dr. Fichna, General Malachowski und Dr. Mierzynski. Die Warschauer Vertreter haben es übernommen, die Minister Sladkowski, Dobrucki und Jalecki zum Turnier einzuladen. Die Eröffnung des Turniers wird durch den Protektor Marschall Piljubiński oder einen Vertreter des Marschalls geschehen. Im Turnier werden mitgespielen: Rubinstein, Dr. Tartakower, Przepiorka, Dr. Kon, Lowicki, Maraczynski-Pile, Frydman, Kremer. Außerdem wird Lodz von folgenden Spielern repräsentiert: Regedynski, Rolki, Danuszewski und Hirszbain; Lemberg durch Frydman, Krakau durch Chwojnik. Die Wahl der Spieler um die polnische Meisterschaft wird am 15. April vorgenommen werden. Das Turnier beginnt am 20. April. (E)

Registrierung der schulpflichtigen Kinder. Alle Hausbesitzer bzw. Hausverwalter sind auf Grund des städtischen Selbstverwaltungsgesetzes verpflichtet, alle in den Jahren 1920, 1919, 1918, 1917, 1916, 1915, 1914 und 1913 geborenen und in ihren Häusern wohnhaften Kinder registrieren zu lassen. Entsprechende Blanketts sind in den Polizeikommissariaten zu haben. Die Listen sind bis zum 15. April im Polizeikommissariat abzuliefern.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewicz, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfes Erben, Wschodnia 54; J. Koptowski, Nowomiejska 15.

Die Hungerkur „Kurotis“ fand am Montag, den 4. April 1. J., ihr Ende. Mit Spannung erwartete das sensationsliebende Publikum von Lodz das Resultat der Hungerkur des auch im Auslande bekannten Hungerkünstlers. Schon in früher Abendstunde versammelte sich ein zahlreiches schaulustiges Publikum, welches der Freilassung „Kurotis“ beiwohnen wollte. Die Kommission erschien um 8.15 Uhr (die Freilassung war für 8 Uhr angesetzt) und führte „Kurotis“ in den nebenliegenden Saal, wo er auf der Bühne mit derselben Platz nahm. Der Notar las die Akte vor, während „Kurotis“ die erste Speise zu sich nahm (dünner Alee und ein Glas Tee). Er ist, nachdem er noch die letzte Nacht in seinem Käfig unversehrt zubrachte, unverzüglich nach der Klinik überführt worden.

Brandstiftung durch einen geistesgestörten Schüler. Vorgestern nacht brach im Dorfe Wrzozowa fast zu gleicher Zeit in drei Scheunen Feuer aus. Der Brand drohte auch auf die anderen Gebäude überzugreifen. Nach einer Stunde angestrengter Arbeit gelang es, das Feuer zu unterdrücken. Die am Orte erschienene Polizei nahm eine strenge Untersuchung vor und es stellte sich heraus, daß das Feuer von dem 20-jährigen Stanislaw Jaskiewicz, Schüler des Tschenschkauer Gymnasiums, angelegt worden war, der seit einiger Zeit Symptome einer Nervenzerrüttung zeigte. Vorgestern entließ der Jüngling aus dem elterlichen Hause und begab sich nach dem Dorfe Wrzozowa, wo man ihn auf dem Felde herumslendern sah. In der Nacht wurde Jaskiewicz von einem Landwirt in der Nähe seines Hofes bemerkt. Als letzterer auf ihn zugeht, ergriff der Schüler die Flucht und verbarg sich in einem Fabrik-

Am Scheinwerfer.

Das Kirchenoberhaupt und der verwunschene Diamant.

In der eleganten Gesellschaft Londons hat der plötzliche Tod der Gattin des persischen Fürsten Agha Chan großen Eindruck gemacht. Da man in diesen Kreisen sehr abergläubisch ist, schreibt man den Tod der jungen Frau, die erst kürzlich von einer schweren Krankheit genesen war, der unheilvollen Wirkung der „Goldenen Morgenröte“ zu, eines kostbaren Diamanten mit Bernsteinfärbung, den Agha Chan vor kurzem gekauft hat. Die „Goldene Morgenröte“, die im Jahre 1913 gefunden worden ist, soll allen ihren Besitzern Unglück gebracht haben, weshalb sie sich ihrer schleunigst wieder entledigten. So konnte Agha Chan den Solitär, der 75.000 Pfund wert ist, von seinem letzten Eigentümer, dem Kapitän Lucas, um den Spottpreis von 4550 Pfund (1/4 Million Zloty) erstehen. Nunmehr sucht er den verwunschenen Diamanten selbst loszuwerden...

Es ist ja richtig, daß an den Solitären Unheil klebt. Nämlich das Elend der Menschen, die um den Lohn ihrer Arbeit betrogen werden müssen, damit ein einzelner Milliarden für einen Edelstein ausgeben kann. Nicht ihrem Besitzer bringen die Solitäre Unglück, sondern denen, die sie niemals zu Gesicht bekommen. Und nicht durch verborgene Kräfte, sondern nach dem jedermann offenkundigen Gesetz der kapitalistischen Ordnung. Agha Chan freilich ist ein Mann, der kraft seiner Stellung dem Glauben an mystische Einflüsse zugänglich ist. Denn er ist das Oberhaupt einer asiatischen Religionsgemeinschaft, und die Unsummen, die er in Paris und London für Rennpferde, Tänzerinnen und beim Spiel ausgibt, stammen aus den „Peterspennigen“, die ihm die Gläubigen im fernen Morgenland schicken. Daß seine nahen Beziehungen zur Gottheit ihm gegen die „dämonischen“ Kräfte des Diamanten nicht helfen, wird weder ihn noch seine Anhänger im Glauben irre machen.

gebäude, wo er verhaftet wurde. Er wurde einer Irrenanstalt übergeben.

Verurteilung eines ungetreuen Beamten. Im Jahre 1925 fand im hiesigen Bezirksgericht eine Verhandlung gegen den 37-jährigen Sequestator des 2. Finanzamts Stefan Podolek statt, wobei dieser wegen Veruntreuung von Geldern zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt wurde. Bei dieser Verhandlung stellte es sich außerdem heraus, daß Podolek von Steuerzahlern einkasstrierte Gelder nicht abgeliefert hatte, sondern sie in die eigene Tasche habe wandern lassen. Der Angeklagte leugnete jede Schuld und erklärte, die Gelder eingezahlt zu haben. Warum keine Belege darüber vorhanden seien, wisse er nicht. Beamte des 2. Finanzamts, die als Zeugen auftraten, sagten jedoch aus, daß Podolek verschiedene Summen nicht entrichtet hätte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. (a)

Verurteilung eines Chauffeurs. Am 13. Januar v. J. fuhr der Chauffeur Wacław Kletowicki, 28 Jahre alt, von der Główna in der Richtung der Rawot. Als er sich dem Hause Nr. 127 näherte, wollte gerade ein gewisser Moses Tahlmann die Straße überqueren. Er wurde jedoch von dem Auto erfasst und derart heftig zu Boden gerissen, daß er mit dem Kopf gegen die Straßenbahnstange aufschlug und nach einigen Tagen dieser Verletzung erlag. Kletowicki hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Akte enthält die Angabe, daß er sich in betrunkenem Zustande befunden habe und sofort nach dem Unglücksfall geflohen sei, um der Verantwortung zu entgehen. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß Kletowicki in der Tat vorher Schnaps getrunken habe und daß er versucht habe, die Flucht zu ergreifen. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu sechs Monaten Gefängnis. (a)

Mutter und Sohn vor dem Rabi. Zwei Söhne und 20 Morgen Land hatte sie, die 57 Jahre alte Frau Rubis aus dem Dorfe Guta. Und sie tat das, was die Bauern schon seit altersher tun. Sie teilte das Land zwischen beiden Söhnen und befiel sich nur einen Teil der Nutznießung. Schwer ist aber das Leben, überhaupt wenn sich die Söhne verheiraten und Schwiegerkinder heimführen, die mit der Schwiegermutter durchaus nicht auskommen können. Noch schwerer ist es aber, wenn man noch eine Tochter hat, die man gerne verheiraten möchte und deren Liebhaber nicht immer sich zu benehmen versteht. Der jüngste Sohn, Antoni Rubis, schaute schon lange mit scheelen Augen auf das Treiben der Mutter und der Schwester, doch konnte er nichts dagegen tun, höchstens, daß er ihnen den Brotkorb etwas höher hing. Dies gab zu Vergeltungsmaßnahmen von seiten der Frauen Anlaß, die ihn nun auf alle mögliche Art zu schikanieren begannen. Beim Zurechtmachen des Futters für das Vieh fand er darin Nadeln, Draht und Schmutz, Hühner verschwanden ihm usw. Als eines Tages wieder einmal ein Liebhaber der Schwester in der Wohnung der Mutter war, und als dieser versuchte, sich seiner, Antonis, Frau zu nähern, hielt er es nicht mehr aus und betrat die Stube, um die Frauen zur Rede zu stellen. Als ihm die Mutter mit einem Stock zu Leibe rückte, versuchte er ihr diesen zu entwenden, wobei er die Mutter auf den Korridor zertrte. Soweit ist alles durch Zeugen erwiesen, was aber draußen auf dem Korridor geschah, entzieht sich der Kenntnis dritter. Die Mutter behauptet,

